

Saale-Zeitung.

Anzeigen
werden die Spaltenpreise oder deren
Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unten Annoncenstellen und alle
Annoncen-Expeditionen angenommen.
— Erkundigt werden: Sonntag,
Freitag und Montag einmal,
sonst zweimal täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
postfreiiger Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Nachpoststellen angenommen.
— Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
— Druckkosten von 10/4, 11/2, 12/4 M.
(Hauptredaktion: Redaktion Nr. 252. — Expedition Nr. 174.)

Nr. 193. Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 25. April 1903. 1903.

Das Wahlverfahren der Zukunft.

Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: Was durch Ausbaur in der Politik erreicht werden kann, hat sich bei der Sicherung des Wahlgeheimnisses gezeigt. Im Jahre 1890 wurde der Antrag Nördert auf Einführung des Wahlkörpers zum ersten Male verhandelt und nicht einmal einer Kommissionberatung gewürdigt. Nur vier Jahre vergingen, da hatte ihn der Reichstag nach einer gründlichen Kommissionberatung bereits in dritter Lesung angenommen. Jetzt wiederholt sich nun die Regierung, während die Reichstagsarbeit fast klahrt und den Antrag immer von neuem annimmt. Zuletzt überzeugte sich auch die Regierung von der Berechtigung des Verlangens und bezeichnete dessen Erfüllung geradezu als eine sittliche Pflicht. So ist Schritt für Schritt der Widerstand gebrochen und ein politischer Gewinn von vielleicht großer Bedeutung erzielt worden. Jeder mußte sich der Notwendigkeit der Beratung des von der Regierung vorgelegten Reglements darauf beschränken, die Reichstagsarbeit anzunehmen. Nur eine Resolution wurde noch gefaßt, welche den Reichstagsler ermahnt, dahin zu wirken, daß als Innen- und verordnete die Gesetze dienen dürfen, die lediglich einen Spalt für das Einwerfen der Umschlage haben und bis zum Schluß der Wahlhandlung gelöst werden. Der Regierung bleibt es überlassen, ob sie dieser Anregung Folge geben will. Wenn ihr daran läge, wirkliche Garantien gegen Mißbräuche zu schaffen, so müßte sie eine solche Anweisung ergehen lassen.

Was es unmöglich, die Vorlage abzumändern, so konnte sie doch interpretiert werden, und das ist insbesondere von freisinniger Seite ausgiebig geschehen. Die Auslegungen, welche die wichtigsten Vorschriften hierbei erlauben, sind deshalb wertvoll, weil sie der Wahlprüfungskommission Material zur Beurteilung der wirklichen Mängel des Gesetzgebungs bieten und es erleichtern, Regeln für die Wahlhandlung von Geheiligtheiten anzufassen, wie dies bereits 1898 gegenüber dem geltenden Wahlverfahren geschehen ist. Die diesen Erläuterungen mußte von der grundsätzlichen Tendenz der Verordnung ausgegangen werden. Die Verordnung wird eine geheime, also frei, durch nichts als die eigene Ueberzeugung bestimmte Wahl ermöglichen und deshalb den Wähler in dem entscheidenden Augenblick der Einlegung des Stimmzettels in den Umschlag dem Willen des Wahlvorstandes entziehen. Hieraus ist widerspruchlos gefolgert worden, daß jede Beobachtungsmöglichkeit während des Einlegens den Wahlakt ungültig macht. Auch Graf Poldowski bestätigte dies, indem er ausdrücklich hervorhob, daß in dem Entwurf des Reglements von einer Kontrollierung des Wählers in dem Wahlraum durch den Wahlvorstand mit keinem Worte die Rede sei. Der mit einem Verbot versehenen Bestimmung, müsse so aufgestellt werden, daß der Wahlvorstand beobachtet kann, wie lange sich der Wähler in dem betreffenden Wahlraum aufhalte, eine Beobachtung darüber hinaus ist somit unzulässig und hat als eine Verletzung des Wahlgeheimnisses zu gelten.

Es ist zweifellos nun ferner die gleichfalls von freisinniger Seite erhaltene Forderung, daß nur geringe Abweichungen von den vorgeschriebenen Formen der Stimmgebung erlaubt, wesentliche Abweichungen aber unzulässig sind. Die Stimmzettel sollen 9:12 cm groß, aus nichtleuchtendem Schreibpapier hergestellt und mit keinem Kennzeichen versehen sein. Die früher getriebenen Stimmzettelfälle fallen danach also künftig weg. Man darf den Stimmzettel nicht mehr auffällig klein, nicht mehr übermäßig groß oder übermäßig feil herstellen, sondern muß sich, wenn man nicht die Kapitulation der Wahl herbeiführen will, an die Vorschriften des Reglements halten. Den so geklärten bedenklichen oder beschränkten Forderungen hat sich der Wähler zu verschaffen, bevor er in das Wahllokal tritt, denn im Wahllokal selbst dürfen Stimmzettel nicht aufgelegt oder verteilt werden. Nach dem Betreten des Wahllokals läßt sich der Wähler von einer dann bestellenden Person dem amtlich abgepackten Umschlag geben und tritt nun in einen Nebenraum, wenn solcher vorhanden ist, oder an einen in dem Sicherheitsvorkehrungen versehenen Nebenraum — es können je nach Bedarf auch mehrere solcher Räume aufgestellt werden — und stellt dort, von Wahlvorstand beobachtet, den mitgebrachten Stimmzettel in das Kuvert. Das Kuvert kann er je nach Belieben offen lassen oder zuzufassen; darüber schreibt das Wahlreglement nichts vor. Am besten tut man natürlich, es zuzufassen, um jeder Gelegenheit aus dem Wege zu gehen. Herausgetreten aus dem Nebenraum oder Verhagel, übergibt man dann den Umschlag mit Zettel dem Wahlvorsteher, der ihn sofort unversehrt in die Urne legt. Sehr viel besser wäre es gewesen, wenn man, wie dies in Württemberg geschieht, dem Wähler gestattet hätte, den Umschlag selbst in die Urne zu legen. Damit wäre vielen Mißbräuchen vorgebeugt worden. Da das mehrheitliche Verlangen der Regierung unzulässig ist, so muß der Reichstag bei der Wahlurne um so mehr Aufmerksamkeit zuzubringen, damit nicht etwa durch Aufschließen der Umschlage und durch Bemerkungen über die Reihenfolge der Bestimmungen beim nachherigen Abheben festgestellt werden kann, wie jeder gewählt hat. Auf diese Möglichkeit wurde mehrfach im Reichstage hingewiesen und als selbstverständliche Folge die Ungültigkeitserklärung bezeichnet.

Eine Durchbrechung des Wahlgeheimnisses wird dadurch erreicht, daß der Wahlvorstand verpflichtet ist, in dem über die Wahl abzufassenden Protokoll zu for-

statieren, daß sich jeder der erschienenen Wähler einzeln, nachdem er einen Umschlag ausgehändigt erhalten hatte, in dem Nebenraum bezw. an den Nebenstisch, wo er seinen Stimmzettel unbeeinträchtigt in den Umschlag steckte. Diese Konstatierung ist mit Namensunterschrift zu versehen, und Zettel, welche nicht in einem amtlich abgepackten Umschlag übergeben wurden, nicht von weißem Papier, oder welche mit einem Kennzeichen versehen waren, sind als ungültig zu erklären und können bei Feststellung des Wahlergebnisses nicht in Anrechnung.

Hatten dem Reglement auch manche Mängel an, so ist doch andererseits ersichtlich, daß es Wahlbeeinflussungen erheblich einschränkt, und vom Standpunkt aus derer, welche das geltende Wahlgesetz als unzulässig anerkennen, einen großen Fortschritt darstellt. Ausführungs-schwierigkeiten werden sich bei gutem Willen leicht überwinden lassen. Wo dieser Wille vorausgesetzt ist, kann der Wähler sich nur angehen lassen, Kontrolleure zu bestellen, welche, mit genügenden Legitimationspapieren versehen, auf die genaue Durchführung achten. Wo Nachsichtigkeit festgesetzt, mußten die Wähler un-nachlässig feststellen, daß der Wahlvorstand oder dem Wahlvorstand der betreffenden Partei unverzüglich übermitteln werden, damit rechtzeitig ein Wahlprotokoll eingereicht werden kann.

Deutsches Reich.

Dorf- und Personennachrichten.

* Prinz und Prinzessin Rupprecht von Bayern erließen die Abschied von dem Bundesheer ihres Väterlands Zimmern in der japanischen Hauptstadt Tokio und drückten ihren Dank für die Gastfreundschaft aus, die ihnen während ihres Aufenthaltes in Tokio entgegengebracht wurde. Prinz und Prinzessin Rupprecht werden voraussichtlich den hochwürdigen Reichsplan beibehalten, wenn auch abwärts. Die Rückreise erfolgt über Amerika nach Deutschland.

Dem Zentrum und der Regierung.

lehter allerdings mehr einwachen als auf den Zellen, liegt die „Köln. Blg.“ den Text in einem längeren Artikel, der sich ganz besonders durch die Schärfe seines Tones hervorhebt und an den Stellen, für die er zunächst bestimmt ist, jedenfalls viel Beachtung finden wird. Das Wort ist der Meinung, daß wir im Deutschen Reich, so lange es nicht anders wird, die Zustände ein entgegensteht, wie sie sich unter dem des besonnenen Staatsministers von Landmann herangebildet haben; dann schreibt es:

„Das deutsche Volk kann unmöglich einen Weltkrieg führen, um das politische Zusammengehören des Reiches als wiederherzustellen. Mit den übrigen Völkern, mit denen man den Ultramontanismus erziehen kann, wird man sich nicht auseinandersetzen können, zum Vernehmen des Zentrums, das doch durch eine pragmatische Schlichtung immer wieder seine Parteiberechtigung erweisen muß. Das Zentrum weiß ja vollkommen, was die Wahlen zu bedeuten; es redet dem Wähler nach dem Mund und den Wünschen; es vertritt den Individualinteressen der Wähler und handelt in der Parteipolitik, welche die agrarischen Regierer, es ist fundamental mit den Interessen der Wähler, es ist fundamental gerecht. Aber diese virtuellen Weltanschauungen, die nicht folgen, erregt natürlich Mißtrauen, das immer wieder eingeschleift werden muß. Hoffen der Reichswähler sich nur nicht endlich an dem Entschluß auf, die regierende Partei zu unterstützen, so wird die Regierung zu einem der besten, die die Wähler in dem geräuschvollsten Verwaltungsweg zu ultramontanisieren. Denn der solide Grundlag „Lieber Geld keine Schweizer“ ist dem Zentrum heilig; sobald also die Regierung den hohen Kostenstand, der für die Regierung verhängt ist, erachtet hat, kommt die Wahlurne zum Stillstand, wenn man die Wähler nicht über eine andere Methode des Geldes und Schmierens verhilft. Schon jetzt leuchtet ja über der Zukunft des Jünglings, dem ein glänzendes Geschäft die katholische Laie befehlt, losungsmündigen, ermunterten Sterne; denn jeder Präsident oder Direktor nimmt sich die wichtigsten Interessen des Wählers an, der die unzulässige Gleichheit bezieht, die Parteiführer günstig zu beeinflussen.“

Denken wir uns einmal den Reichstag noch einige Jahre lang von dem Zentrum beherrscht, so ist die logische Konsequenz das Durchbrechen der Reichsregierung in eine unzulässige Gleichheit, in eine für die Wähler ungünstige Wahlurne. Es ist daher bedeutungsvoll, aus welchen Gründen sich die Reichsregierung jetzt zu lösen. Denn auch der für die Wähler am besten ist, die Dauer nicht den klaren und verbindlichen Direktiven entsprechen, die das deutsche Volk in dem durch die Reichstagswahlurne zu wählen hat, so lange es nicht anders wird, die Wähler deshalb an hundert Schwierigkeiten gebietet haben, damit der Ultramontanismus die Gesetz und Gerichte nicht, so kann man dem deutschen Volk zu dem selbstgewählten Gehalt nur ausweichen. Die Zentrumsherrscher werden sich gewiß gerne bereit finden lassen, den unzulässigen geborenen Wähler, die Wähler nicht zu machen, die sie genug in das Leben des Ultramontanismus eingetragenen sind, um einer einflussreichen Staatsführung für würdig befunden zu werden. . . . Leben da auf deutschen Hochschulen so manche Professoren, die wohl der Wahrheit dienen, aber nicht dem Ultramontanismus? Nun ist das Ringen und Streben nach Wahrheit eine ganz überflüssige Angelegenheit, denn der Ultramontanismus rezipiert und liebt die Wahrheit für sich selbst, wie Götter, Verleugnung und Missethät. Nun best sich das, was die Denker und Forscher lehren, entweder mit der ultramontanen Schulmeinung, dann ist es überflüssig wie das harte Kind an Wangen; oder aber es steht im Widerspruch zu den verurteilten ultramontanen Lehren; dann gebietet es sich zu beugen.“

Es sind viel Wähler, die in dieser Auffassung stehen. Aber weniger gegen das Zentrum, als gegen die Regierung sollte sich der Born der Wähler richten, denn das Zentrum machte sich die

Situation schließlich nicht mehr und nicht weniger zu Ruhe, als es jede andere Partei auch getan hätte, wenn sie in der Lage gewesen wäre, entscheidenden Einfluß auf die Regierung auszuüben. Die Regierung verdient, daß man sie in allem den Wünschen und den Forderungen des Zentrums zu folgen, weil sie nicht die Kraft hat und heute noch nicht findet, sich dem Einfluß dieser Partei zu entziehen. Deshalb müssen die Wähler dafür sorgen, den künftigen Reichstag zu zusammensetzen, daß sich in ihm keine Mehrheit findet zu Unterstützung von dem Zentrum. Sie werden das erreichen, wenn sie die letzten Mehrheitsparteien bekämpfen, Konervative, Agrarier und Zentrumisten, wo sich nur immer Gelegenheit dazu bietet, bekämpfen kann, wo sie es nach der äußeren Union hin tun, die zunächst wichtigsten, um kein Zeit vergeblich zu sein, als die Mehrheit des Reichstags und ähnlicher schöner Gesehe.

Politisches.

* Von dem agrarischen Strömung in Polen, wie es sich hinter den Rücken abspilt, erzählt die „Pol. Blg.“: Der vor kurzem gefasste Beschluss des Reichstags hat seiner Zeit die erste Anregung zu einem gemeinsamen Vorgehen aller deutschen Parteien für die kommenden Reichstagswahlen gegeben. Die Grundzüge des von dem geplanten Konventionen gebildete die gemeinsame Anerkennung des unzulässigen Reichstags, der Wähler, und zwar wollte Herr v. Bitter auch die einzelnen liberal vertretenen Wählerkreise einzeln zu Hilfe nehmen, die sich nicht entschließen konnten. So trat in der ersten Versammlung, die über diese Fragen im Reichstag stattfand, der Konvention Herr v. Bitter auf und erklärte, er wolle, von dem Einfluß des Reichstags einzuwirken, seine seine Rede sein, und Herr v. Bitter hat sofort um. So kann es, daß die Verhandlungen scheiterten, denn die Liberalen sahen es mit Recht als eine Verhöhnung an, daß man von Anerkennung des gegenwärtigen Reichstags sprechen, ihren Wählerkreise aber aus-schließen wollte.

Die Konventionen und Bündler haben dem freisinnigen Schul-direktor Ernst in Eisenbruch den Landtagsabgeordneten Jäger gegenübergestellt, der sich gegen die Wahlurne erwidert, oder trocken befeuchtet, es könne wieder, einer Entscheidung zwischen ihren Kandidaten und Herrn Ernst kommen, und deswegen haben sie beabsichtigt, ein geradezu verwerfliches Mittel durch den Zweck heiligen zu lassen. Sie wollen nämlich einen erheblichen Bruchteil ihrer Wähler abtöten, die für den dortigen polnischen Kandidaten stimmen soll, damit nicht der Abgeordnete Ernst, sondern der polnische Kandidat mit dem Konventionen in die Stichwahl kommt und die freisinnigen gewonnen werden, in der Stichwahl für den Konventionen einzutreten, wenn sie ihre „nationale Gesinnung“ nicht verweigern wollen. So handeln die „Beistehenden aller deutschen Leute“ in der Dinnart und man kann nur die Erwartung ausdrücken, daß den Konventionen die gebührende Beachtung zu teil werden werde, falls das Ministerium von Erfolg sein sollte. Auch wir werden in diesem Falle sagen: Unter allen Umständen nieder mit der Unbestimmtheit!

* Unsere Konventionen haben ein Schauer überlaufen, wenn sie hören, daß nun auch in benachbarten Anhalt die Sozialdemokraten hoffentlich zu werden beginnen. Zu diesem Zwecke nämlich, wie der „Blg.“ berichtet wird, der heutige Minister von Dölling, seit dem Februar in diesem Amt, früher konventioneller Landrat und dann vortragender Rat im preussischen Ministerium des Innern, ein parlamentarisches Abendessen veranstaltet, zu dem sich auch die drei Beamten des herzoglichen Hauses, der Erbprinz und die Prinzen Erhard und Albert, angelegt hatten. Nach dem Essen zogen die Prinzen eine Reihe von Gästen ins Gespräch. Der Erbprinz sprach auch den Abg. Baus, der mit seinem Gönner folgt erschienen war, an; er erlaubte sich, wie lange Baus schon in Dessau war und ob die Landtagsabgeordneten noch lange dauern würden. Baus bejahte und sagte hinzu, daß er seine Freunde ja sofort an den Herzen hätten. . . . Baus nun auch Anhalt in die konventionelle Welt erwidert, was es zuvor schon mit Göttern und Seiten gefassten ist, und wird auch der Gönner des Abg. Baus zu hören bekommen, weil er mit persönlichen Beziehungen in einem Namen wollte, dieselbe Luft atmete und sogar sich unterließ!

* Die Interpellation über den Fall Hülsemer im Reichstag ist der konventionellen „Blg.“ Veranlassung, über die demokratische Mitbürgererschaft zu reden, indem sie die Parteien der Linken einer Antimilitarität gegen das Reich befehdigt wegen deren Forderung, das Wehrwesen außerhalb des Reiches zu beilegen. Ein Soldat und vollends ein Minister ohne Waffen ist eine Entwürdigung, die jedem Menschen einzufließen muß. In militärischen Kreisen muß doch eine andere Ansicht darüber herrschen, denn sonst würde nicht in der Reichsversammlung, in Weidman, den Mannschaften der besten Kriegertruppen das Wehrwesen außerhalb des Reiches unter-sagt sein.

Wahlrechtliches.

* Die agrarischen Genossenschaften bleiben sich überaus gleich. Auch über die „Genossenschafts-Verbands-Genossenschaft“ zu Dortmund werden lebhaft Klagen laut, daß sie, obwohl sie mit staatlicher Unterstützung arbeitet, dem Getreibe und Produktenthandel außerordentlich schädlich, weil sie ihre Geschäftstätigkeit nicht auf das für durch Gleich und Status unzulässige Gebiet beschränkt. Die Genossenschaft, wie aus den „Mitteilungen“ der Bochumer Handelskammer hervorgeht, nachweislich in vielen Fällen Waren, die nicht rein landwirtschaftliche Bedarfsartikel sind, wie z. B. Papier, Zigarren und Wein, an Nichtmitgliedern verkauft, dieselben sogar durch schädliche Erzeugnisse zum Besonderen angefordert, z. B. Zucker, Wein und Salz gefassten. Besser hat die Genossenschaft, obwohl sie in ihrem Abgang einen offenen Schaden hält, der jedem man zum Zweck des Einkaufs offen steht, rein landwirtschaftliche Artikel an Nichtmitglieder verkauft und endlich betreibt sie ebenfalls Kontro-

„Adler“
Schnell-
schreibmaschinen
sind
unübertroffen.
Gut - Einfach - Dauerhaft - Billig.
Sichtbare Schrift vom ersten bis letzten Buchstaben,
sämtliche Teile aus bestem Stahl, diverse Schrift-
arten, auswechselbarer Typensatz.

ADLER
Das beste Fahrrad!
„Wunderbar“
leichter Lauf.
Die feinste Marke!
„Grösste“
Verbreitung.
Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.
Fabrikation: Fahrräder, Motorwagen, Schreibmaschinen u. Motor-Zweiräder.
Viele höchste Auszeichnungen. - Staatsmedaillen etc.
Deutsche Fabrikate.

„Adler“
Motorwagen,
ein- u. zweizylindrig.
Neueste Modelle mit
Original „Adler“ Motor,
8- bis 14 perdig in hochvollendeten Ausführungen
mit allen praktischen Neuerungen.

Max Schultz, Niederlage der Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Halle S.
Fernruf No. 616. - Martinstrasse No. 11. - Fernruf No. 616.

Vertreter: **Gottfr. Krätzer**, Göttern; **Ernst Koch**, Dessau; **Emil Hartmann**, Düben; **Max Hörnicke**, Landsberg; **Otto Arnoldt**, Mücheln; **Wih. Sauppö**, Schönnewitz; **Alb. Hoffmann**, Schkeuditz; **J. Grunberg**, Inh. **B. Werner**, Schafstadt; **Carl Nathan**, Teutschenthal; **Ernst Höhring**, Weissenfels; **Aug. Winter**, Wella; **Karl Mehnert**, Zörbig.

Telephon-Anlagen.
Kostenausschläge gratis.
L. Rissland,
Friedrichstraße 26.
Gegründet 1872.

Neueste
Formen,
beste Fabrikate
empf. in großer Auswabl
Christian Voigt,
Halle, Schmeerstr. 21.

Franz-Unterricht •
ertheilt sicher, schnell zu jed. Tages-u.
Wochenzeit A. Fröbe, Wälzschiff-13 u.

Wegen Abbruch des Hauses
Fortsetzung des
Räumungs-Ausverkaufs
J. A. Heckert
Nähe des Marktes
Nähe des Marktes
61 Gr. Ulrichstrasse 61
in **Luxus-Waren**
Kristall und Porzellan.

Nivellier-Instrumente
verschiedener neuerer Konstruktion baut als Spezialität
Franz Hesse, Mechaniker, Halle S., Martinstraße 13.
Werkstatt für wissenschaftliche Präzisions-Instrumente.

Die
Bestbestände
des
P. Fenner sehen
Konkursmasse
werden licht
Gr. Ulrichstraße 40,
neben Bauhaus Oscar Huchsen-
zu noch billigeren Preisen wie bisher
abgegeben.
Fenner bringt
diese u. nächste Woche
1 Partie
Lederwaren in Tresors,
Hand- u. Reisetaschen,
Zigarren- u.
Zigarettentaschen,
Brieftaschen u. s. w.
1 Partie
Nippfiguren, Büsten, Vasen,
Bilder u. Bilderrahmen.
1 Partie
große Gelegenheiten in verschied.
Postkarten-Albums
samt zur Hälfte des
Preises.
Bitte genau auf Firma zu achten.
P. Fenner.

Albert Wetterling,
Hühnerstr. 26
Schuhwaren
in empfehlender Güteverm.
Mitglied des Fabrik-Zuar-Vereins.

22,50
Mass-Anzüge.
Durch vortheilhafte Einkäufe u.
tadelloser Sitz wird angetanzt.
Es liegt also in jedermanns Inter-
esse, sich mein Stofflager anzusehen,
weil - ohne Kaufwagens - sehr
gestattet wird.
Anzüge nach Maß
für **22,50 Mk.**
zu liefern.
Bekanntes gute Verarbeitung u.
tadelloser Sitz wird angetanzt.
Es liegt also in jedermanns Inter-
esse, sich mein Stofflager anzusehen,
weil - ohne Kaufwagens - sehr
gestattet wird.
G. Paul,
Gr. Ulrichstr. 21, 1 Etz.,
Zeitzschmann.

Kochbücher
in reicher Auswahl empfiehlt
Otto Hendl, Buchhandlung,
Markt 24.

Hauswald's Sahne-Chocolate
Joh. Gottl. Hauswald,
MAGDEBURG.
Hervorragend in Qualität, gediegen in Ausstattung.
Tafel 30 Pfg.

Waldsott's Haarfarbe
in Schwarz, Braun, Blond, sehr natür-
lich aussehend, edel und dauerhaft
färbend, Nassig, ein feines haar-
nähendes Parfüm, sowie ein
Kosmetikpulver, alle er-
probten **H. Waldsott's Nachf.,**
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 30, G.
Wald's Nachf., Weidur 34, Engel-
Drogere, Magdeburger Strasse u.
B. Walders Nachf., Zeitzschmann.

Patent-Glatztroh-Breidreschmaschinen
mit kompletter Reinigung, eigener, praktischer Konstruktion, bevorzugte
Maschine der Gegenwart, von auffallend leichtem Bau, solidester Bauart,
durch viele Patente geschützt.
Präpariert mit goldenen und silbernen Metallteilen und den besten
Eisenprellen.

Petroleum- u. Spiritus-Motore,
erfolgreichste, in großer Anzahl bereits im Betriebe. • Güte-
in better und härtester Konstruktion, von 1-8 Pferdekräften, empfiehlt
Otto Richter, Bismark (Prov. Sachsen),
Spezialfabrik Patent-Glatztroh-Breidreschmaschinen.
Schnelligkeit und Preisverhältnisse in Unvergleichlichkeit zu.

U. Roth's
Cement-Fabrik
CÖNNERN
(Saxony-Preuss.)
Wohlfeiles Ersatzmaterial
für **Portland-Cement,**
diesem an Qualität ziemlich
gleichkommend.
Insbesondere gut zum Fassadenputz,
ferner auch zum Ein- und Umdecken von
Dächern.
Feinste Mahlung, absolute Reih-
heith und grösste Erhärtungs-
fähigkeit bei hohem Sandzusatz.
Feinste Referenzen. Billigste Tagespreise.
Fernruf 13.

Ueber unsere Kraft!
Meine eleganten Maschinen der feinsten Stoffe des Aus- u. Auslaufes
sind eintragsvoll und liefern Maschine nach Maß nebst in bester Güte
und bester Ausstattung zu 50-60 Mark, Paletts 40-50 Mark.
In der besten Zeit (Januar, Februar) habe prima Stoffe in Doren-
Nüssen und Felleisen genau wie und nach Maß auf Bestellung liefern lassen
und verkaufe dieselben, solange der Vorrat reicht, für 30-42 Mark.
Es verläumt niemand diese nützliche Gelegenheit!
Otto Knoll, obere Leibnizstrasse 36. - Fabrik-Zuar-Verein.

Täglich frisch
ausgeführt
als bekann-
te Galle'sche
K. Matzkuchen,
eine große Auswahl
von hochfeinen
Silberne Medaille.
eine große Auswahl
von hochfeinen
Silberne Medaille.
Strenkel, Mandel, Apfel, Mohr, Napfkuchen
und diversen
Zwiebackarten.
Zertrümmert von früh an und bei Belieben stets frisch
H. Speckkuchen.

H. Elitzsch, Steg 9.
Erste Galle'sche Brot-Weiß-, Anker- u. Fein-Bäckerei mit elektr. Betrieb,
Beschellungen prompt.

Golsteiner und Hammöverischen
Acker- und Wagenpferde
ein, worunter in schönen Farben: Füchse schwarz,
hell- und dunkelbraun, sowie Waare, sich befinden.
Ich habe dieselben von den solidesten Weisen unter-
sucht und habe Resultate zur Befriedigung erlangt mit
Otto Schaare, Halberstadt.

Alle den Anzeigenteil verantwortl. : Reich Knoll in Halle. Halle. Druck und Verlan von Otto Hendl. Mit 8 Beilagen.